

VBV-Umfrage zur Wahrnehmung der Ausbildung zum Pfarrberuf

Stand: 2. September 2015

Jessica Tontsch

Der Prozess "Berufsbild: Pfarrerin / Pfarrer" stellt die Frage, welche Rahmenbedingungen es ermöglichen, den Pfarrberuf in der ELKB gut, gern und wohlbehalten ausüben zu können. Auch die Ausbildung soll dabei in den Blick geraten. Als konstruktive Anregung zu dieser Diskussion führte die VBV vom 1.4.-24.5.2015 eine Umfrage zur Wahrnehmung der Ausbildung zum Pfarrberuf durch.

1. Wie wurde die Umfrage durchgeführt?

Der Fragebogen wurde in Absprache mit den Mitgliedern des Ständigen Teams sowie in enger Abstimmung mit den mit der Ausbildung befassten Akteuren Predigerseminar (Rektor Dr. Lichtenfeld, Studienleiterin Stahlmann), Personalabteilung (KR Seifert, KR Saumweber, KR von Andrian, OKR Völkel) sowie dem Projektleiter des Berufsbildprozesses OKR Dr. Nitsche, Corinna Hektor (Pfarrer- und Pfarrerrinnenverein) und Prof. Dr. von Heyl (FEA) entwickelt.

Zur Teilnahme eingeladen wurden per Brief und E-Mail alle VBV-Mitglieder¹. Sie erfolgte anonym im Internet. Ausgewertet wurden die Ergebnisse teils summarisch für alle Teilnehmer, teils getrennt nach Pfarrern bzw. Vikaren². Wo „weiß nicht / keine Angabe“ angegeben wurde, wurden die Antworten heraus gerechnet. Die Fragen waren teils geschlossen³, wobei oft entsprechend dem Schulnotensystem von eins bis sechs anzukreuzen war, teils offen. Bei den meisten geschlossenen Fragen gab es die Möglichkeit, Anmerkungen zu machen.⁴

2. Wie aussagekräftig sind die Ergebnisse?

131 der angeschriebenen 292 Mitglieder haben geantwortet. Das entspricht einer Beteiligungsquote von 45%. Darunter waren 56 Vikare, 26 Pfarrer im Probedienst und 41 Pfarrer. Fast die Hälfte (49%) der Pfarrer (i. Probedienst)⁵ haben Pfarramtsführung, 29% von ihnen trägt Verantwortung für einen Kindergarten, 39% Verantwortung für einen anderen Bereich der Gemeinde.

Aufgrund der relativ hohen Teilnahmequote sowie der breiten Streuung der Teilnehmer (von Vikaren bis hin zu erfahrenen Pfarrern) ist die Umfrage im Hinblick auf die Mitglieder der VBV aussagekräftig.

¹ mit Adresse; schriftliche Fragebogen-Vollerhebung

² Der besseren Lesbarkeit halber wird im Folgenden die männliche Form gebraucht, die weibliche Personen mit einschließt.

³ Das bei dieser Auswertung verwendete Maß, der Median, bezeichnet den Wert, bei dem 50% der Befragten darunter und 50% der Befragten darüber liegen. Er ist statistischen Ausreißern gegenüber resistenter als das arithmetische Mittel.

⁴ Bei den offenen Fragen sind Antworten, die gehäuft auftauchen, besonders gewichtig, da sie, ohne dass nach ihnen gefragt wurde, unabhängig voneinander gegeben wurden. Kommt eine Antwort sinngemäß mehrfach vor, steht hinter der Aussage eine Zahl in Klammer, die die Anzahl ähnlicher Antworten darstellt. Antworten ohne Zahl in Klammern wurden i.d.R. von einem Befragten genannt, stellen also keine Mehrheitsmeinung dar, geben jedoch in ihrer Gesamtheit einen Eindruck vom Spektrum der Antworten.

⁵ Gemeint sind Pfarrer und Pfarrer im Probedienst.

3. Ergebnisse⁶

a. Erste Ausbildungsphase: Theologiestudium

Besonders wichtig und hilfreich im Studium... (Frage 1, offen)

waren für sehr viele vor allem zwei Punkte: **zum einen wissenschaftliches Denken, Handwerkszeug und Reflexionskompetenz zu erwerben (21)⁷, zum anderen die Freiheit zu besitzen, eigene Schwerpunkte im Studium setzen zu können (20)**. Öfter genannt wurden auch Praxisbezug bzw. Praktika (11), der Austausch mit Kommilitonen (10), der Wechsel des Studienortes (8), das Erlangen von Überblickswissen (7), BTS⁸ / Praxisjahr (6) und Repetitorien (5).

Am meisten genannt wurde von den Fächern die Systematische Theologie (7), gefolgt von der Praktischen Theologie (6) (v.a. die homiletischen und pädagogischen Hauptseminare sowie Seelsorge). Kirchengeschichte und die exegetischen Fächer⁹ wurden je dreimal genannt. Deutlich wurde darüber hinaus, dass eine Reihe von Theologiestudierenden von ihrem Studium erwarten, dass es dazu verhilft, den eigenen Glauben im Blick auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu reflektieren (3) und mit dem zu verknüpfen, was außerhalb der "Klostermauern" der theologischen Fakultät passiert. Dazu gehört das Hinterfragen von Tradiertem, Christentums- und Religionskritik, interreligiöser Dialog sowie ein Klima der Offenheit für verschiedene Denkrichtungen in Seminaren (2).

Wie sehr haben die Befragten für ihre theologische Existenz (theol. Reflexion der Lebenswirklichkeit) als Vikar bzw. Pfarrer vom Theologiestudium profitiert? (Frage 4; Skala von 1 bis 6 mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Sowohl Vikare als auch Pfarrer schätzen den Gewinn für ihre theologische Existenz relativ positiv ein (Median Vikare: 2,16, Pfarrer (i.P.): 2,44).

Unter den Anmerkungen der Vikare fand sich überwiegend Kritik. So gibt es zwar Stimmen, die sagen "fast alles im Studium Gelernte nützt heute im Beruf", manch anderer ist jedoch der Ansicht, dass die theologische Reflexion der eigenen Lebenswirklichkeit für kaum einen Dozenten im Vordergrund stand, oder fragt sich, "wozu das Ganze, wenn ich nachher mit alten Damen Kuchen esse und mit Grundschulern singe". Vermisst wird u.a. die "theologische Lehrereistenz", die nicht deckungsgleich sei mit der "Pfarrereistenz". Jemand anderes schreibt, dass er von Biblischer Theologie, die als Geschichtswissenschaft betrieben werde, nicht profitiert habe. Ein weiterer meint "Die Welten Uni und Kirche driften auseinander."

⁶ Der Fragebogen mit der genauen Formulierung der Frage findet sich im Anhang.

⁷ Die Zahl in Klammer ist die Anzahl ähnlicher Antworten, die unter dem genannten Punkt subsumiert wurden. Eine relativ hohe Zahl deutet darauf hin, dass relativ viele eine ähnliche Ansicht vertreten.

⁸ Die BTS (Begleitung Theologiestudierender) war vor Einrichtung der KSB (Kirchliche Studienbegleitung) die Einrichtung der ELKB, die für Theologiestudierende als Gesprächspartner zur Verfügung stand und verschiedene berufspraktische Kursangebote zur Verfügung stellte.

⁹ Hier wurde teils eine übertriebene Fokussierung auf die Exegese kritisiert, teils die Möglichkeit, sich in der Tiefe mit systematischen und exegetischen Fragen zu beschäftigen aber auch positiv gewertet.

Zugleich werden Aspekte genannt, die der Entwicklung einer theologischen Existenz förderlich waren: die Bandbreite an Theologien, die "fit macht für den Umgang mit verschiedenen Frömmigkeitsformen", das Praxisjahr und Veranstaltungen, die dazu geholfen haben, sich eine Meinung zu bilden und Themen theologisch zu durchdringen.

Bei alledem ist klar, was einer der Befragten zur Antwort gegeben hat: **„Ein guter Theologe macht noch keinen guten Pfarrer, aber um ein guter Pfarrer zu sein, muss man ein guter Theologe sein.“**

Auch bei den Pfarrern war das Spektrum der Antworten breit: Auf der einen Seite schreibt einer, er habe gelernt zu denken, wobei die Inhalte nur teilweise relevant waren; ein anderer, er habe weniger vom Examenswissen als von Seminaren und Inhalten profitiert, die er im Studium vertieft habe, und ein dritter, er habe erst später gemerkt, wie viel er vom Studium profitiert habe. Auf der anderen Seite wird kritisiert: im Beruf gehe es größtenteils um andere Problemstellungen als im Studium, im Studium sei es verpönt, über den eigenen Glauben zu sprechen und das Studium sei "deutlich zu Sprachen und Exegese lastig".

Wie sehr sehen die Befragten einen sinnvollen Zusammenhang zwischen dem im Studium Gelernten und dem Pfarrberuf? (Frage 5, Skala von 1 bis 6 mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Zwischen dem im Studium Gelernten und dem Pfarrberuf sehen die Befragten einen "befriedigenden" Zusammenhang (Median: 2,77). 44% bewerten diesen Zusammenhang mit 1 oder 2, 7% bewerten ihn mit 5 oder 6.

Positiv merkten die Vikare an, das Studium vermittele zum einen fachliches Wissen (4), zum anderen fördere es die Reflexionsfähigkeit (3). Andere schreiben, es habe dazu beigetragen, sich selbst theologisch zu klären und ein reflektiertes Verhältnis zu biblischen Texten zu gewinnen.

Zugleich wurde aber auch breite Kritik geäußert:

- Drei Personen gaben unabhängig voneinander an, es bestehe ein großer Graben zwischen Wissenschaft und Praxis.
- Die Artikulationsfähigkeit werde zu wenig gefördert.
- Blick auf Lebenswelt und Alltagserfahrungen fehle
- Im Pfarrberuf werde z.T. anderes als im Studium gelerntes Wissen gefragt (Hermeneutik, Psychologie, Technisches Wissen, Pädagogik)
- Sekundärtugenden (Persönlichkeitsbildung) kämen nicht vor.
- Zu wenig Erarbeiten von gebündeltem Sammelwissen
- Vorbereitung nicht auf die Praxis, sondern auf die Uni(karriere)
- Die Sprachen nähmen einen zu großen Raum ein.

Einer beschreibt die Spannung: "Es kann keine Predigt ohne Kenntnis der theologischen Zusammenhänge geben, aber diese machen eine Predigt auch schwer."

Was hätten sich Vikare und Pfarrer im Studium gewünscht? (Frage 6, offene Frage)

Vollkommen zufrieden haben sich drei Vikare geäußert. Sechzehn dagegen beklagen den fehlenden Praxisbezug! Einer wünscht sich: „Eine praktische Theologie, die mich mit praktischen Arbeitssi-

tuationen konfrontiert. Eine systematische Theologie, die sich diesen praktischen Arbeitssituationen gegenüber verbunden und verantwortlich weiß.“ Ein anderer schreibt: "Bibelkunde mit Praxisbezug".

Ein weiterer mehrfach genannter Kritikpunkt war das erste Examen. Hier wünschen sich vier¹⁰ Vikare eine andere Struktur, z.B. dass Studienleistungen etwas zählen. Die Erwartungen seien schwer einzuschätzen, auch durch die Doppelstruktur Landeskirche - Professoren. Auf die Ratschläge der Landeskirche könne man sich nicht verlassen, die Prüfer kenne man nicht. Das erzeuge einen großen Druck.

Weitere Desiderate waren:

- Didaktisch versiertere Dozenten (2), die in ihren jeweiligen Fachbereichen aktiv tätig sind.¹¹
- „Mehr amerikanische Seminare: Mehr lesen, mehr diskutieren, dichter an aktuellen Fragen dran, dichter an Glaubensfragen dran, positioneller, kontroverser und im positiven Sinne: dilettantischer. Wer kein Griechisch kann, muss sich nicht schämen. Theologische Dilettanten sind wir in der unerlösten Welt alle.“
- besser lesbare Lehrbücher
- Kürzere Studienzeit (2)
- "weniger Hausarbeiten. Das wissenschaftliche Arbeiten brauche ich jetzt nicht mehr, wohl die wissenschaftliche Sichtweise"
- Konzentrierteres Fachwissen
- Mehr aktuelle Themen und bessere Grundlagenvermittlung.
- mehr spirituelle Angebote, Zusammenarbeit mit Gemeinden vor Ort
- „Dass die BTS-Aktivitäten nicht nebenher an Wochenenden und in der vorlesungsfreien Zeit laufen, sondern fest im Unileben integriert sind. Das erhöht auch ihren Wert.“
- mehr eigenes Reflektieren und Eingehen auf die spezifischen Fragen und Bedürfnisse der Studis, mehr theologische Diskussion; mehr theologische Reflexion der Lebenswirklichkeit
- Eine bessere Vorbereitung auf das Examen, von Anfang an
- konstruktivere und streitbarere Diskussionskultur unter den Studenten

Teilweise hätten sich die Vikare auch ganz konkrete Veranstaltungen gewünscht:

- mehr Religionspädagogik (3)
- Kurse zur Pfarramtsführung und -leitung, Seminare zu Leitung und Organisation
- mehr Lektüreübungen
- mehr Seelsorge
- Veranstaltungen zu Gemeindeaufbau und -pädagogik (2), Kirchensoziologie und Liturgiegeschichte
- Praktika an Schulen, praktische Anwendungen bei Liturgie und Homiletik
- Buchhaltung
- Mehr Exegese

Auch bei den Pfarrern steht der **Wunsch nach mehr Verzahnung von Theorie mit Praxis** an erster Stelle (12). Darüber hinaus wurde mehrfach genannt der Wunsch nach mehreren kürzeren oder ei-

¹⁰ Absolut gesehen sind es zwar verglichen mit den sechzehn Vikaren, die den mangelnden Praxisbezug beklagen, wenige Vikare, die das 1. Examen kritisieren. Allerdings war an dieser Stelle auch nicht nach dem 1. Examen, sondern nach dem Studium gefragt. Wäre explizit nach den Erfahrungen mit dem 1. Examen bzw. diesbezüglichen Verbesserungsvorschlägen gefragt worden, ist davon auszugehen, dass mehr Vorschläge genannt worden wären. Vgl. dazu auch die Umfrage der Verfasserin, veröffentlicht in den VBV-News Nr. 41 (2012), S. 9-25.

¹¹ Einer kritisiert: "Da werden religionspädagogische Seminare angeboten von Menschen, die seit Jahren keine Schule mehr von innen gesehen haben - das kann m.E. nicht funktionieren. Hier würde ich mir stärker ein Modell wünschen, wie es ja auch in der Medizin vorhanden ist."

nem längeren Praktikum (3)¹² und einer stärkeren Quervernetzung der Disziplinen (3). Ein weiteres Desiderat ist: „Professoren, die etwas von ihrem Glauben sichtbar werden lassen und trotz all der Wissenschaftlichkeit darlegen, wie sie das, was sie da erzählen, in der Gemeinde z.B. im Gottesdienst, Bibelkreis umsetzen“ würden etc. (2). Einer wünscht sich weniger Sprachen, ein anderer: Zeitmanagement konkret: "wie arbeite ich schnell und gewissenhaft?! (Predigt, RU)"

Daneben ist auch bei den Pfarrern das 1. Examen ein Hauptkritikpunkt: hier besteht der Wunsch nach einem fairen und menschlicheren 1. Examen (2) und einer stärkeren Berücksichtigung bereits erbrachter Leistungen (2). Einer fordert: "Weniger Runterprüfen und auf Schwächen schauen. Mehr Begabungen stärken", ein anderer schreibt: „Wer 50 Prozent seiner Studenten im ersten Examen durchhaut, kriegt demnächst ein Personalproblem. Wer daraufhin nichts ändert, sondern weitermacht, wie bisher, kriegt demnächst ein Existenzproblem. Ecclesia semper reformanda ad maiorem gloriam dei."

Auch die Pfarrer hätten sich manche Veranstaltung in ihrem Studium gewünscht:

- mehr Seelsorge, Erfahrungsmöglichkeiten und Reflexion, (6) Geistliche Begleitung / TZI¹³ (2)
- Management / BWL / Verwaltung / Personalführung (5)
- praktische Übungen RU, GD (3)
- Übungen zur Begleitung von Ehrenamtlichen oder Moderation von Sitzungen
- Kirchenrecht
- interkulturelle, interkonfessionelle und interdisziplinäre Ansätze in allen theologischen Fächern

Das Meinungsbild im Blick auf die Strukturen des Studiums ging in Richtung weniger Pflichtmodule, eine bereits im Studium einsetzende Personalentwicklung und engere Begleitung der Landeskirche in Bezug auf den Pfarrberuf. Die Studienbegleitung wie es sie heute gibt, wird sehr begrüßt (4).

b. Zweite Ausbildungsphase: Vikariat

Folgendes wurde im Vikariat als wichtig und hilfreich für die Entwicklung zum Pfarrer erlebt (Frage 7, offene Frage)

Obwohl es sich um eine offene Frage handelt, nannten 18 Vikare unabhängig voneinander die **1/1 Betreuung durch einen Mentor vor Ort und die Reflexion in Mentoratsgesprächen** (18). Damit verbundene Erfolgsfaktoren sind außerdem: **Freiräume**, Anleitung zur Selbständigkeit und eigenes Ausprobieren und auch Fehler machen zu dürfen (5), gute Religionsmentoren (2), viel Vertrauen (2), Kommunikations- und Kritikfähigkeit, gezieltes Lob und Kritik.

Daneben gibt es zwei weitere häufiger genannte strukturelle Punkte: Der **lange Zeitraum**, der Entwicklung ermöglicht (5) und das "Gespräch mit denjenigen, die uns qua Amt anvertraut sind" (7). Einzelne empfanden außerdem eine vielfältige Gemeinde (2), breite Mitarbeiterschaft in der Gemeinde und Tipps zu guten Materialien als hilfreich.

¹² dies dürfte durch die gegenwärtige Studienordnung gewährleistet sein

¹³ Themenzentrierte Interaktion ist ein Konzept zur Arbeit in Gruppen. Ziel ist u.a. soziales Lernen und persönliche Entwicklung.

Im Hinblick auf das PS wurde am meisten die **Regionalgruppe bzw. der Austausch mit anderen Vikaren** als hilfreich genannt (5), daneben die Begleitung durch das Predigerseminar (3) und die Reflexion auf der Basis von Erfahrungen aus der Praxis (2) sowie einzelne Kurse¹⁴. Positiv erwähnt wurde von einzelnen auch die Arbeit an Person und Rolle, die Verzahnung von Praxis in der Gemeinde mit Theorie, die bewertungsfreie Zeit am Anfang des Vikariats und die Schwerpunktphasen, die aber „schwerpunktmäßiger [hätten] sein könnten“ sowie das Angebot von Supervision (4).

Auch die Pfarrer bewerteten die Begleitung durch den Mentor als sehr hilfreich und wichtig (21)! Konkret verbindet sich damit ein Mentor, der Vorbild darin ist, wie man Pfarrersein lebt, in Lernphasen vor zu viel Belastung schützt, die eigene Praxis reflektiert (2), wohlwollend begleitet und nicht zu lange krank ist. Zwei Pfarrer nannten auch einen guten RLPäd-Mentor (2) als hilfreich.¹⁵

Wie schon die Vikare bewerten auch Pfarrer die **Freiheit zum Ausprobieren** und selbständigen Arbeiten (ggf. mit einem eigenen Sprengel) in der Gemeinde mit der gleichzeitigen Möglichkeit zum Nachfragen als sehr wichtig (7). Hinzu kommt "Übung macht den Meister" (6).

Auch die Reflexion mit Vikars- und Pfarrerskollegen / Regionalgruppe (5) schätzen viele Pfarrer. Ein weiterer positiver Faktor ist eine vielfältige und aufgeschlossene Gemeinde und die „Kerngemeindefürsorge“(4), mit vielen Kollegen, von denen man ebenfalls lernen kann.

Kontrovers ist die Beurteilung der Seelsorgeausbildung durch die Pfarrer. Mehrfach positiv genannt wurde die Seelsorgeswerpunktphase (4), weil man da viel Praxis bekomme. Hilfreich wurde neben den Rollenspielen auch die Tatsache empfunden, dass in geschütztem Rahmen seelsorgerlich reflektieren gelernt wurde. Andererseits wurde kritisiert, das PS-Konzept sei zu KSA-lastig gewesen.¹⁶

Hilfreich wurde auch die Begleitung durch das PS und die dort angebotenen Kurse (3) empfunden, die vorgestellten Arbeitshilfen und Gehefte, externe Referenten und einfach mal "Zeit zum Durchschnaufen" zu haben.

Eine kritische Stimme merkt an: „Ich fand das Vikariat als beschwerliche und bedrückende Ausbildungsphase und hätte mir hier mehr Wertschätzung erhofft!“

Wie gut fühlst du dich durch die PS-Kurse und -Angebote auf die Praxis im Vikariat und Pfarrdienst vorbereitet? (Frage 8; Skala von 1 bis 6 mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Die errechneten Werte im Überblick:

Kurs	Median Vikare	Median Pfarrer i.P.	Median Pfarrer
Einführungskurs	2,69 ¹⁷	3,25	2,61
Homiletik	2,61	2,90	2,26
Liturgik	2,64	2,95	2,21
Religionspädagogik	2,98	2,71	3,39

¹⁴Seelsorgeauswertung (4), GD-Kursauswertung (3), Kasualkurs, Liturgik, RU-Auswertung (3)

¹⁵ Früher gab es z.T. noch keine RLPäd-Mentoren, d.h. u.U. wäre die Zahl höher, hätte es welche gegeben.

¹⁶ Diese Kritik bezieht sich vermutlich auf eine Zeit, in der sich die Seelsorgeausbildung deutlich von der heutigen Form unterschied. (Anmerkung J.T.)

¹⁷ Farben: schlechter als 4,5; 3,5-4,49; 2,5-3,49; 1,5-2,49.

Seelsorge	2,29	2,33	2,79
Diakonie	4,15	4,17	4,31
Kasualien	3,15	2,76	2,5
Publizistik	2,32	3,19	3,08
Gemeindeaufbau	3,12	3,15	2,88
Kirchenrecht	2,67	2,71	2,48
Gemeindepädagogik	3,11	3,10	3,04
Ökumene	4,33	4,0	3,95
Singen	2,62	2,90	2,64
Sprechen	3,28	3,47	2,70
Zeitmanagement	3,95	3,72	4,26
Auswertungs- und Leitungskurs	-	3,61	3,67
Gottesdienstbesuch des PS	2,58	2,5	2,96
Unterrichtsbesuch des PS	2,89	3,0	3,12
Verbatimsbesprechung des PS	2,44	2,70	2,81

Insgesamt bewegen sich die Mediane der einzelnen Kurse überwiegend im befriedigenden Bereich. **Vikare fühlen sich tendenziell gut vorbereitet auf die Praxis durch den Seelsorge- und Publizistik-kurs sowie die Verbatimsbesprechung** im PS. Auch mit dem Einführungs-, Homiletik-, Liturgik-, Kirchenrechtskurs, mit dem Angebot zum Singen und dem Gottesdienstbesuch des PS sind die Vikare recht zufrieden. Pfarrer im Probedienst fühlen sich nur im Bereich Seelsorge gut vorbereitet auf die Praxis.¹⁸

Bemerkenswert ist das relativ negative Bild der Befragten über alle drei Vergleichsgruppen hinweg im Hinblick auf die Angebote im Bereich Diakonie, Ökumene, Zeitmanagement und den Auswertungs-kurs.

Andere geben zu bedenken, viele Themen würden im PS nur angerissen, wobei die Ausbildung größtenteils in der Gemeinde stattfindet. Dies könne dazu führen, dass manches in den Hintergrund gerate.

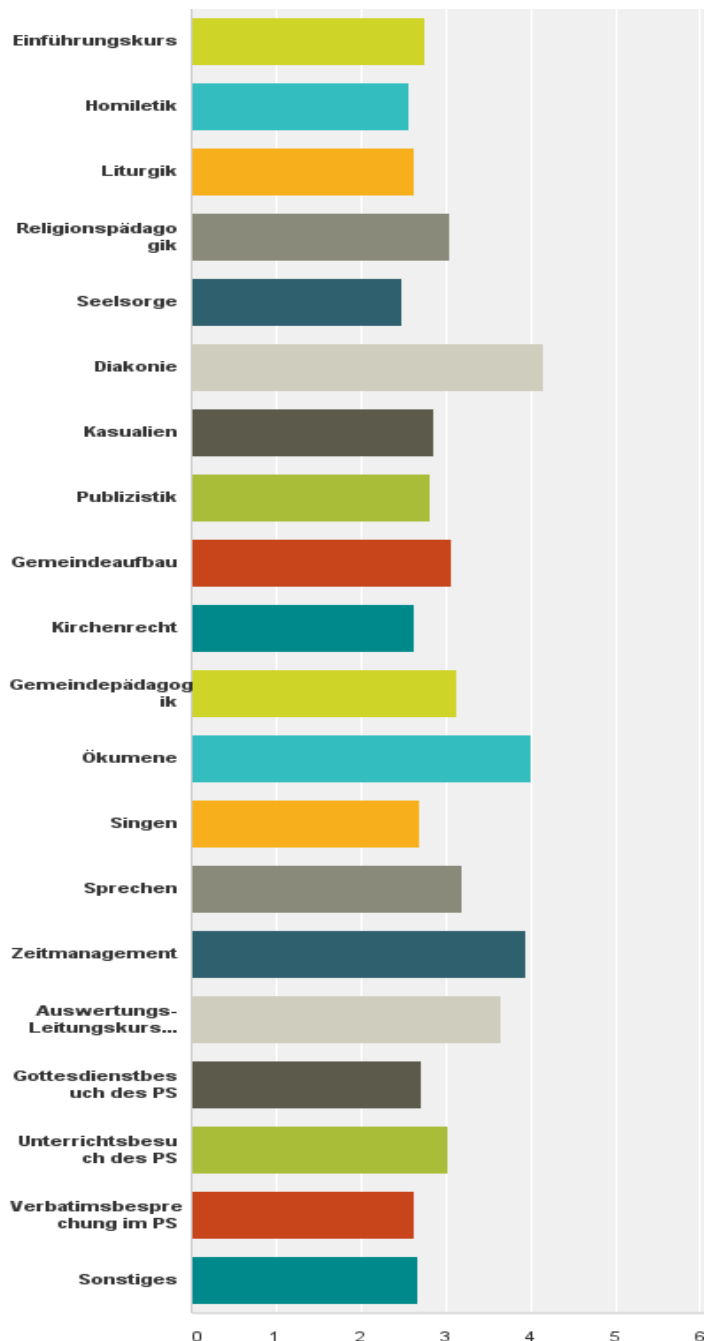
¹⁸ Bzgl. der Werte der Pfarrer, die den Probedienst bereits durchlaufen haben, ist an diesem Punkt zu bedenken, dass sich ihr Urteil zum größeren Teil auf andere Ausbildungsbedingungen bezieht.

Einer schreibt im Hinblick auf die früher sog. "Letzteindrücke": sie seien "zu viel, da das Examen damit praktisch schon anfängt und sich dann 8 Monate hinzieht. Die Prüfer im Examen haben dann wieder andere Schwerpunkte. Wenn keine Bedenken nach DVD¹⁹ und Mentorenmeinung bestehen, sollten meiner Meinung nach die Letzteindrücke entfallen."

Positiv wird die konstruktiv-kritische Arbeitsatmosphäre und das Lernen in kleinen, regelmäßig neu gemischten Gruppen im PS mit unterschiedlichen Studienleitern genannt.

Ein Pfarrer i.P. schlägt vor, dass Texte zu einzelnen Themen (u.a. als "Hausaufgabe") hätten vorbereitet werden können.

Ein Pfarrer schreibt, er habe sich bei Beurteilungen (Erst- und Letzteindruck) und der Vorbereitung auf das 2. Examen vom PS zu wenig unterstützt gefühlt. Die Trennung der Funktionen Ausbildung und Beurteilung sei nicht gelungen. Hier hätte er "mehr Professionalität" erwartet.



Wenn es nach den befragten Vikaren und Pfarrern ginge, bei welchen Themen würde verlängert oder gekürzt?²⁰ (Frage 9, geschlossene Frage mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

¹⁹ Gemeint ist damit eine schriftliche und mündliche Rückmeldung auf eine auf DVD mitgebrachte, gehaltene RU-Stunde, den sog. "Ersteindruck".

²⁰ Erklärung: „gewichteter Mittelwert“ meint den Median (kürzen = 1, gut so = 2, verlängern = 3; keine Angabe heraus gerechnet.) Verwendeter Farbcode: rot: über die Hälfte der Befragten vertritt diese Meinung, gelb: mehr als ein Drittel der Befragten ist dieser Ansicht.

	Kürzen	Gut so wie es ist	Verlängern / ausweiten	Weiß nicht / keine Angabe	Gesamt	Gewichteter Mittelwert
Einführungskurs	28,43% 29	54,90% 56	3,92% 4	12,75% 13	102	1,72
Homiletik	8,74% 9	57,28% 59	23,30% 24	10,68% 11	103	2,16
Liturgik	4,90% 5	43,14% 44	39,22% 40	12,75% 13	102	2,39
Seelsorge	2,91% 3	56,31% 58	33,01% 34	7,77% 8	103	2,33
Diakonie	8,25% 8	26,80% 26	26,80% 26	38,14% 37	97	2,30
Kasualien	2,04% 2	39,80% 39	34,69% 34	23,47% 23	98	2,43
Religionspädagogik	7,77% 8	39,81% 41	39,81% 41	12,62% 13	103	2,37
Publizistik	9,90% 10	45,54% 46	15,84% 16	28,71% 29	101	2,08
Gemeindeaufbau	8,91% 9	44,55% 45	22,77% 23	23,76% 24	101	2,18
Gemeindepädagogik	5,00% 5	42,00% 42	29,00% 29	24,00% 24	100	2,32
Kirchenrecht	7,00% 7	55,00% 55	21,00% 21	17,00% 17	100	2,17
Ökumene	18,37% 18	19,39% 19	23,47% 23	38,78% 38	98	2,08
Singen	9,80% 10	56,86% 58	23,53% 24	9,80% 10	102	2,15
Sprechen	19,61% 20	48,04% 49	19,61% 20	12,75% 13	102	2,00
Zeitmanagement	8,33% 8	26,04% 25	45,83% 44	19,79% 19	96	2,47
Angebote im Bereich Spiritualität	11,76% 12	29,41% 30	38,24% 39	20,59% 21	102	2,33
Pfarramtsführung	3,00% 3	9,00% 9	59,00% 59	29,00% 29	100	2,79
Anleitung von Ehrenamtlichen	3,96% 4	14,85% 15	57,43% 58	23,76% 24	101	2,70
Gottesdienstbesuch des PS	14,58% 14	50,00% 48	3,13% 3	32,29% 31	96	1,83
Unterrichtsbesuch des PS	14,74% 14	51,58% 49	3,16% 3	30,53% 29	95	1,83
Verbatimsbesprechung im PS (vor dem Dienstzeugnis)	15,46% 15	54,64% 53	5,15% 5	24,74% 24	97	1,86
Sonstiges:	10,00% 2	0,00% 0	10,00% 2	80,00% 16	20	2,00

Weder kürzen noch verlängern möchte eine absolute Mehrheit

- beim Einführungskurs,
- Homiletik,
- Seelsorge,
- Kirchenrecht,
- Singen,

- **Gottesdienst- und Unterrichtsbesuch des PS sowie bei der**
- **Verbatimsbesprechung im PS.**

Bei keinem Themenbereich wünscht sich eine Mehrheit, dass Inhalte gekürzt werden sollten.

Eine Verlängerung wünschen

- sich 59% der Befragten im Hinblick auf den Bereich **Pfarramtsführung**,
- und 57% auf den Bereich **Anleitung von EA.**
- Außerdem wünschen sich im Bereich **Zeitmanagement** 46% eine Verlängerung,
- bei RelPäd 40%,
- bei Liturgik 39% ,
- mehr Angebote im Bereich Spiritualität wünschen sich 38%,
- bei Kasualien 35%.

Unter den Kommentaren der Vikare wurden folgende Wünsche geäußert:

- "strafferes Programm" im PS
- Mehr "Eigenarbeit", weniger oft 2 Wochen PS am Stück wg. schwieriger Vereinbarkeit mit Familie
- gleicher Studienleiter für Besuche des PS (GD und RU) wie bei Video und gleiche Maßstäbe unter den Studienleitern
- AM und Kasualien früher im PS behandeln
- mehr Rollenspiele bzw. praktische Übungen bei Religionspädagogik und Liturgie

unter Pfarrern i.P.:

- Singen und Sprechen an der Uni und vor Ort, nicht im PS
- RP zu stark auf die Grundschule ausgerichtet, Wunsch nach Ausdifferenzierung
- Personalführung von Hauptamtlichen

unter Pfarrern:

- Besuche des PS in den Handlungsfeldern dienen nur der Verunsicherung
- Es geht weniger um Quantität als um Qualität, "RelPäd war für die Katz".

Gibt es Themen, die die Vikare bzw. Pfarrer (i.P.) gern zusätzlich im Vikariat verankert gesehen hätten? (Frage 10, geschlossene Frage mit der Möglichkeit eigener Anmerkungen).

	Habe ich im Vikariat vermisst	Habe ich im Vikariat nicht vermisst	Sollte in der FEA vorkommen	Halte ich nicht unbedingt für notwendig	Weiß nicht / keine Angabe	Befragte gesamt
Notfallseelsorge	28,85% 30	25,00% 26	43,27% 45	11,54% 12	8,65% 9	104
Bauen	17,92% 19	20,75% 22	48,11% 51	13,21% 14	10,38% 11	106
Umgang mit Finanzen	32,08% 34	16,98% 18	47,17% 50	6,60% 7	9,43% 10	106
Sonstiges (siehe unten):	51,72% 15	3,45% 1	6,90% 2	3,45% 1	37,93% 11	29

Weder Notfallseelsorge, noch Bauen oder der Umgang mit Finanzen muss nach Ansicht der Mehrheit der Befragten unbedingt im Vikariat vorkommen. Dagegen sollten die genannten Themen einer Mehrheit der Pfarrer (i.P.) zufolge in der FEA vorkommen.

Unter den Anmerkungen fanden sich u.a. folgende Wünsche der Vikare nach Kursen in den Bereichen:

- Zeitplanung (3) und Salutogenese (4), Vereinbarkeit von Familie und Beruf (2)
- Pfarramtsführung (6) und Teamleitung (2),
- Möglichkeit von (freiwilligen) Fortbildungen v.a. am Ende des Vikariats
- Zeit für Seelsorge und zum "Theologietreiben"
- Gemeindepädagogik und Jugendarbeit
- Mission und Glaubenskurse
- Mehr zu alternativen GDen

Pfarrer i.P. äußerten folgende Wünsche:

- Verwaltungsfragen (ohne Prüfung), Infos zu Bauen und Finanzen
- Kinder- und Jugendarbeit

Pfarrer u.a. folgende:

- Notfallseelsorge (2), Altenheim-Seelsorge!
- Personalgespräche/-Führung / Pfarramtsführung durch Praktika lernen
- Erlebnisorientiertes Lernen (2)
- Kollegiale Beratung / Supervision / geistliche Begleitung
- Spirituelles Leben (nicht im PS, aber Möglichkeit eines selbstgewählten Spirituals außerhalb der PS-Strukturen, aber als fester Bestandteil der 2. Ausbildungsphase!)
- "Fundraising" (mit den Unterbereichen Bauen, Finanzen, Gewinnung von Ehrenamtlichen, Öffentlichkeitsarbeit)

Andere inhaltliche oder methodische Ideen, wie man einzelne PS-Kurse und Angebote verbessern könnte (Frage 11, offene Frage)

Vikare äußerten u.a. folgende Ideen:

- **mehr qualifizierte Experten von auswärts (6)**
- Mehr Kirchenrecht (2), Kirchenrecht am Anfang
- "Trennung von Begleitung und Beurteilung", "Fördern statt Auslese" (Dienstzeugnis) sollte im Mittelpunkt stehen, stärker gabenorientiert (2)
- manche Prüfungen direkt nach den Kursen statt am Ende in Rummelsberg
- weniger „Wie geht es Ihnen damit“, Tische statt Stuhlkreis, mehr auf die Praxis ausrichten, weniger buntes Papier, mehr Inhalte, weniger Input-Einheiten, mehr Reflexion (2)

Pfarrer i.P. äußern folgende Ideen:

- „Schwerpunkt auf Motivation und Wertschätzung (Gabenorientierung) legen" (2).
- Praxiserfahrungen reflektieren statt Inhalte
- Blockkurs zur Einführung und dann eine halbe Stelle für alle mit Begleitung durch Mentor und Supervision
- Profis einladen (3)
- Zeitmanagement nicht nur theoretisch referieren, sondern Tagesabläufe protokollieren, auswerten und verbessern. Zeitplanung/ Selbstmanagement auch mit Mentoren zusammen erarbeiten!

Pfarrerinnen haben folgende Ideen:

- ein Hauptmentor, aber auch andere Sichtweisen aus der Praxis

- mehr Qualität statt Quantität (Zeit)
- Seelsorgekurs wie KSA-Kurs mit externer Leitung an einem anderen Ort
- "Mir kommen die heutigen Vikare ziemlich gehetzt vor. Sie begegnen mir oft in der Seelsorgephase. Mit meinem Vorschlag 3 Wochen lang regelmäßige Besuche im Krankenhaus zu machen und das an mehr als drei Nachmittagen insgesamt, komme ich mir ja schon übergriffig vor. Zudem bin ich nicht davon überzeugt, dass man als Vikar seine Verbatims mit dem Mentor sinnvoll besprechen kann. Das mag klappen, wenn ein Mentor selbst KSA-Kurse gemacht hat. Aber auch dann wird er in einem Rollenkonflikt. Stärkere Beteiligung externer Spezialisten in diesem Ausbildungsteil sollte doch kein großes Problem sein. Gute Erfahrungen habe ich in der Vergangenheit auch mit Vikarsgruppen gehabt, die sich auf freiwilliger Basis zu einer kontinuierlichen Fallbesprechungsgruppe getroffen haben. Allerdings scheint seit einigen Jahren dafür die Zeit und das Engagement gänzlich zu fehlen."

Ca. 16 PS-Wochen fanden die Vikare bzw. Pfarrer (Frage 12; Geschlossene Frage)

	Zu viel	genau richtig	zu wenig	Ich hatte mehr / weniger als 16 Wochen oder weiß es nicht mehr	Gesamt	Gewichteter Mittelwert
(keine Bezeichnung)	7,62% 8	57,14% 60	18,10% 19	17,14% 18	105	2,13

Alle drei Vergleichsgruppen sind mehrheitlich der Meinung, dass 16 PS-Wochen eine gute Länge darstellen. Ein Vikar schlägt sogar vor, zwei bis drei Blöcke mehr einzufügen, ein anderer, die Kurse gleichmäßiger zu verteilen, andere Vorschläge bewegen sich zwischen 18 und 23 PS-Wochen. Pfarrer (i.P.) äußern sich unterschiedlich: manches sei zu kurz gekommen, für ein Elternteil sei es zu viel, ein weiterer meint, die Zeit sei inhaltlich zu wenig genutzt.

Wie gut fühlen sich die Vikare und Pfarrer (i.P.) durch die Begleitung des Gemeindementors auf die Praxis des Pfarrberufs vorbereitet? (geschlossene Frage, Skala 1-6 mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Die überwiegende Mehrheit der Befragten fühlt sich von seinem Gemeindementor gut oder sehr gut (1 oder 2) auf die Praxis des Pfarrberufs vorbereitet.²¹ Gleichzeitig machen die Kommentare der Vikare deutlich, "wo der Schuh drückt" bei den Vikaren, die sich durch den Gemeindementor nicht gut vorbereitet fühlen:

- Mangelnde Qualifikation des Mentors (4), mehr Fortbildung gewünscht
- keine Freude am Beruf vermittelt (3)
- zu wenig Vernetzung mit den Ausbildungsvorgaben des PS
- Wenig Raum zum Ausprobieren
- wenig motivierend
- Wenig Reflexion in Mentoratsgesprächen, nur Terminabsprachen (2)
- Vikar als Lückenbüßer
- formale Vorgaben des PS (Mentoratsgespräche, Feedback-Kultur u.ä.) selten eingehalten

²¹ Median: 2,21; Vikar: 66% kreuzen 1 oder 2 an, 10% geben 5 an. Pfarrer i.P.: 71% kreuzen 1 oder 2 an, 10% geben 5 an. Pfarrer: 73% kreuzen 1 oder 2 an, 15% geben 5 oder 6 an).

Pfarrer kommentieren:

- Schlechte Erfahrung, konnte mit Lernsituation nicht umgehen (2)
- Blick auch auf andere Gemeinden neben der Vikariatsgemeinde wäre gut
- wenig Begleitung durch den Mentor, aber dafür z.T. Freiheiten
- Mentor hatte keine Lust
- sehr guter Mentor: Zeit für Mentoratsgespräche, kritische und wertschätzende Begleitung
- "Fast schon eine "1". kooperativ, Teamer, gleichzeitig professionelle Distanz wo nötig. Hat viele Freiheiten zum Ausprobieren gegeben! Regelmäßige Reflexionsgespräche"
- "man lernt, wie man es nicht machen will"

Auch mit der Vorbereitung auf die RU-Praxis durch Fachmentoren sind die meisten recht zufrieden²².

In manchen Landeskirchen gibt es sog. "Pfarramtswochen", in denen der Vikar für einige Wochen Pfarramtsführung unter Anleitung des Mentors ausprobieren kann. Wie fänden es Vikare und Pfarrer, wenn solche Wochen auch in der ELKB eingeführt würden? (Skala 1-6, geschlossene Frage mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Alle drei Vergleichsgruppen finden die Idee mehrheitlich gut bis sehr gut.²³ 17 Vikare äußern positive Anmerkungen diesbezüglich. Es sei eine sehr gute Möglichkeit, Pfarramtsführung im geschützten Rahmen zu erproben. Wünschenswert wären die Wochen als Schwerpunktphase, in der man von anderen Aufgaben entlastet werde.

Daneben gibt es jedoch auch kritische Stimmen. Die Überforderung im Vikariat sei groß genug. Man werde dafür im PS zu wenig vorbereitet. Andere berichten, sie hätten ihren Mentor bereits inoffiziell vertreten.

Auch 14 Pfarrer (i.P.) äußern sich der Idee positiv gegenüber. Es sei ein **"learning by doing im abgesicherten Modus"**. Zugleich wurde kritisch angemerkt, einen Einblick bekomme man erst, wenn man es selber mache, es bedeute einen hohen Aufwand für den Mentor, zudem bestehe die Gefahr, dass man das Gelernte schnell wieder vergesse, wenn man es nicht gleich anwende. Zwei Pfarrer (i.P.) meinen, das müsse noch nicht im Vikariat sein; einer äußert die Sorge, Vikare könnten ausgenutzt werden.

Wie sind bzw. waren die Erfahrungen der Vikare bzw. Pfarrer (i.P.) mit dem dualen Konzept der Ausbildung von PS-Kursen und Gemeindefasen unter Anleitung des Mentors? (Frage 16, Skala von 1 bis 6 mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

²² Median: 2,3

²³ Median Vikare: 1,83; Pfarrer i.P.: 1,67, Pfarrer: 1,71.

	1	2	3	4	5	6	Weiß nicht / keine Angabe	Gesamt	Gewichteter Mittelwert
(keine Bezeichnung)	24,30% 26	46,73% 50	14,95% 16	3,74% 4	5,61% 6	1,87% 2	2,80% 3	107	2,23

Die Erfahrungen mit dem dualen Konzept von PS-Kursen und Gemeindephasen unter Anleitung des Mentors werden von allen drei Vergleichsgruppen mehrheitlich als sehr gut bis gut bewertet.²⁴

Fünf Vikare merken kritisch an, die Erwartungen von Mentor und PS hätten sich widersprochen, weshalb sie schwer zu vereinbaren gewesen seien, drei Vikare, die PS-Kurse rissen ein "Loch in die Gemeindezeit". Mehrere Mentoren (z.B. Krankenhausseelsorger, Religionspädagogen) sollten eingebunden werden, schlägt eine Person vor. Ein anderer Vikar schreibt, das System sei schwer mit der Familie und dem Beruf des Partners zu vereinbaren.

Auch zwei Pfarrer (i.P.) halten das System grundsätzlich zwar für gut, aber belastend für die Familie. Ein anderer empfand das System als "ganz schön stressig", weil verschiedenen "Herren" zu dienen war: dem PS, dem Mentor und hinzu kam am Ende noch die Examensvorbereitung.

Einer schreibt: "Das PS als Anwalt der Ausbildung, welches dann doch das Dienstzeugnis gibt, aber keinerlei(!) Einfluss auf die Prüfer_innen und Notengebung des 2. Examens hat sowie ein_e Mentor_in, der_die Begleitung und dann doch Bewertung in sich vereint, plus LKA, das irgendwie prüft, ist sehr ungeschickt. Entweder komplette Trennung von Begleitung und Bewertung, oder aber kompletter Einfluss auf alle Prüfungsabschnitte und Vollzüge!"

Auch Pfarrer empfinden PS-Zeiten als Herausgerissensein aus Gemeinde und beklagen, dass teilweise PS und Mentor unterschiedliche Konzepte verfolgen. Einer findet die Idee gut, hält aber die Eignung der Mentoren für zweifelhaft. Ein anderer begrüßt das Konzept ebenfalls, wünscht sich jedoch "verbesserte Inhalte im PS" und keine "Psychose und die Machtspiele im PS"! Außerdem wird vorgeschlagen evtl. einen langen Block am Anfang, gefolgt von einer langen Gemeindephase mit kleinen PS-Einheiten dazwischen!

Wie würden die Vikare bzw. Pfarrer (i.P.) eine Verkürzung des Vikariats von derzeit 30 Monaten finden? (Frage 16; Skala von 1 bis 6, geschlossene Frage mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Unter Vikaren ist die **Frage kontrovers**. **54% begrüßen die Idee als sehr gut oder gut (1 oder 2), 29% kreuzen 5 oder 6 an. Am schlechtesten finden Pfarrer die Idee: 54% von ihnen halten die Idee für nicht gut bis überhaupt nicht gut (5 oder 6).**

Fünf Vikare sprechen sich für eine Verkürzung auf zwei Jahre aus, auch auf dem Hintergrund des Vorbildes anderer Landeskirchen.²⁵

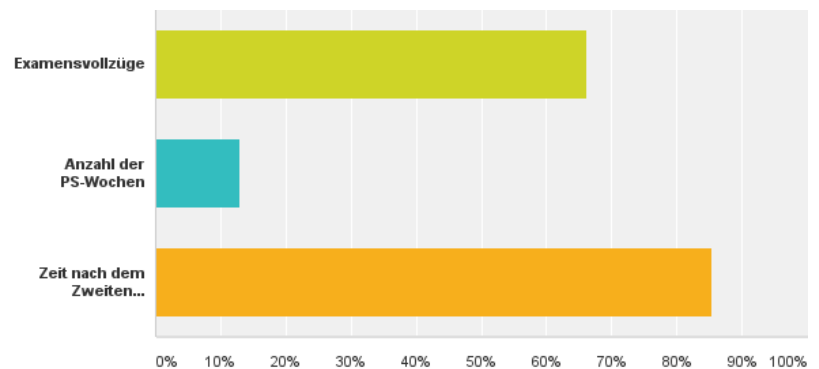
²⁴ Median Vikare: 2,26; Pfarrer i.P.: 2,52; Pfarrer: 2,0.

²⁵ Nach unserem Kenntnisstand beträgt die Dauer des Vikariats in Österreich und der Schweiz meist 18 bis 24 Monate. In Baden sowie fast allen ostdeutschen Kirchen (einschließlich EKBO, Ausnahme: Mitteldeutschland) 24 Monate; in allen Landeskirchen der Föderation Niedersachsens (also Hannover, Bremen, Oldenburg, Braunschweig,... 28 Monate und kürzer (Oldenburg verkürzt auf 23 Monate); In Nordelbien und der Pfalz 29 Monate,

Vier Vikare äußern sich dagegen negativ. Früher mehr Geld zu verdienen, sei zwar attraktiv, aber man wolle auch nicht "verheizt" werden, und viel zu lernen gebe es auch. Vorgeschlagen wird statt dessen, Lernphasen zu entzerren, Letzteindrücke zu streichen, nach der Schwerpunktphase Religionspädagogik nur noch eine Klasse zu unterrichten, das Examen um ein Vierteljahr nach vorne zu verschieben und die Zeit danach zu kürzen. Keinesfalls dürfe die Verkürzung zulasten der Qualität der Ausbildung gehen. Zwei Vikare äußern sich verärgert darüber, dass sie nach dem 2. Examen weiterhin als Vikare angestellt und bezahlt werden.

Auch zwei Pfarrer (i.P.) sind der Ansicht, dass zwei Jahre reichen. Einer meint, es solle lieber das Studium als das Vikariat gekürzt werden. Ein anderer spricht sich gegen eine Kürzung von PS-Inhalten zugunsten einer Kürzung der Prüfungsinhalte aus. Demgegenüber vertritt ein weiterer die Ansicht, dass er das halbe Jahr nach dem Examen nicht hätte missen wollen.

Falls Vikare und Pfarrer sich für eine Kürzung aussprechen, was sollte gekürzt werden? (Frage 18, geschlossene Frage mit der Möglichkeit von Anmerkungen)



Alle drei Vergleichsgruppen sind mehrheitlich dafür, sowohl bei den

Examensvollzügen als auch bei der Zeit nach dem 2. Theologischen Examen zu kürzen. Eine Kürzung von PS-Wochen dagegen sehen die allermeisten Befragten kritisch. Am größten sind die Kürzungswünsche bei Pfarrern im Probendienst.

Ein Pfarrer (i.P.) schlägt gar vor, das **2. Examen komplett abschaffen, da es sich mit dem Dienstzeugnis doppelt.** Ein anderer Kritikpunkt betrifft die **Doppellung des 2. Examens mit dem 1. Examen** (im Hinblick auf die Klausuren ST und Exegese). Eine Person äußert die Idee einer Hereinstufung in der Besoldung wie in anderen Landeskirchen nach dem Examen. Einer bemängelt, es habe viel zu wenig Zeit zum Lernen gegeben im Vikariat.

Erhebt das Zweite theologische Examen die erforderlichen Qualifikationen für den Pfarrdienst? Welche der Prüfungen erlauben nach Meinung der Vikare bzw. Pfarrer (i.P.) ein zutreffendes Urteil darüber? (Frage 19; Skala von 1 bis 6 mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Prüfung	Median Vikar	Median Pfarrer i.P.	Median Pfarrer

in Mitteldeutschland, Bayern, der Nordkirche, im Rheinland, Westfalen, Lippe und den Reformierten sowie in Württemberg 30 Monate.

Exegese-Klausur	4,57 ²⁶	3,9	4,13
Systematik-Klausur	3,78	3,37	3,54
Publizistik-Klausur	3,32	3,9	3,75
Mündliche Prüfung KR	2,70	3,5	2,5
Mündliche Prüfung RelPäd	2,79	3,55	2,56
Mündliche Prüfung Gemeindeaufbau und -leitung	2,45	3,4	2,45
Mündliche Prüfung GD und Verkündigung	2,61	3,05	2,52
Mündliche Prüfung Kirche in der Welt	2,91	3,89	2,74

Am schlechtesten schneiden die drei Klausuren ab, insbesondere im Fach Exegese. Am besten schneidet bei Vikaren und Pfarrern die Mündliche Prüfung Gemeindeaufbau und -leitung ab.²⁷

Acht Vikare kritisieren, ohne dass danach gefragt wurde und unabhängig voneinander, **die Doppelung der Klausuren mit dem 1. Examen.** Vier sind der Ansicht, die Publizistikklausur sei praxisfern, drei halten die Klausuren im Allgemeinen für sehr praxisfern. "Kompetenzen wie Sozialkompetenz und die Persönlichkeitsstruktur, die für den Pfarrberuf von großer Bedeutung sind, können in Prüfungen nur hintergründig abgefragt werden." Ein Vikar findet, praktische Prüfungen mit Nachgesprächen im Gottesdienst und Religionspädagogik wie sie in den Praxisprojekten gefragt sind, seien ausreichend, weitere Klausuren daher unnötig. Ein Vikar schreibt, je nach Prüfertyp werde im Fach "Kirche in der Welt" Qualifikation oder nur Wissen gefragt. Ein anderer gibt zu bedenken, dass die Praxisprojekte oft schlecht benotet seien und es zudem fraglich sei, ob sie das Können eines Vikars abbilden.

Auch drei Pfarrer (i.P.) kritisieren die **Doppellung des 2. Examens mit dem 1. Examen.** Vier Personen ziehen daraus die Konsequenz, die **Klausuren abzuschaffen.** Zwei Personen begründen dies damit, sie seien **praxisfern.** Sechs (!) Pfarrer (i.P.) halten die **Prüfungen** nicht für seriös, sondern für **subjektiv bzw. willkürlich.**²⁸ Auch die Praxisprojekte würden keine Aussage über die Qualifikation der Person erlauben, schreibt eine Person, da sie vielen Zufällen unterworfen seien²⁹.

Ein Pfarrer (i.P.) schreibt, "Kirche in der Welt" repräsentiere gut den Alltag des Pfarrers, in dem wirklich jede Frage gestellt werden kann. Allerdings solle man da bei der Bewertung realistische Maßstäbe ansetzen und auch zählen, wenn ein Kandidat wüsste, wo er nachschauen kann.

Auch das Dienstzeugnis soll erheben, ob der Kandidat die erforderlichen Qualifikationen für den Pfarrdienst besitzt. Welche Urteile erlauben nach Mei-

²⁶ Farben: schlechter als 4,5; 3,5-4,49; 2,5-3,49; 1,5-2,49.

²⁷ Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass sie anders als die Klausuren relativ praxisnah ist.

²⁸ „Die Qualifikation der Prüfer, besonders aber nicht alleine im Zweiten Examen, ist zweifelhaft – der Prüfungsvollzug sowie die Notenvergabe oft nicht nachvollziehbar und ein Spiegel kirchlicher Willkür!“ Ein anderer schreibt: „Ich bin froh, dass ich das zweite Examen hinter mir habe! Einige Prüfungen und einige Prüfer haben mich wirklich verletzt. Ich habe mich nicht angemessen beurteilt und auch nicht wertgeschätzt gefühlt. Ich hatte während der ganzen Prüfungszeit nicht das Gefühl, dass die ELKB mich gerne als Pfarrerin anstellen würde. P.S. Trotzdem bin ich heute gerne und leidenschaftlich Pfarrerin. An das zweite Examen denke ich aber lieber nicht mehr.“

²⁹ Dass nicht explizit nach der Bewertung der Praxisprojekte gefragt wurde, ist ein unbeabsichtigter Fehler der Umfrage. Aufgrund schriftlicher und mündlicher Rückmeldungen an die VBV ist davon auszugehen, dass diese häufig sehr kritisch beurteilt werden.

nung der befragten Vikare bzw. Pfarrer (i.P.) darüber ein zutreffendes Urteil?

(Frage 21, Skala von 1 bis 6, geschlossene Frage mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Element des DZ	Median Vikar	Median Pfarrer i.P.	Median Pfarrer
GD-Besuch des PS	2,65	2,3	2,8
Unterrichtsbesuch des PS	2,81	2,55	3,16
Verbatimsbesprechung des PS	2,89	2,9	3,2
Beitrag des Mentors zum DZ	1,95	1,74	1,88

Das Dienstzeugnis erhebt, darauf deuten die Ergebnisse, die erforderlichen Qualifikationen für den Pfarrberuf besser als das Zweite Examen. Der Median bewegt sich fast durchgängig im "guten" Bereich.

Unter den Kommentaren der Vikare betonen acht, dass es sich bei den PS-Besuchen lediglich um "Momentaufnahmen" handle, die je nach Studienleiter unterschiedlich ausfielen. Fünf Vikare halten die Bewertung durch den Mentor für abhängig von dessen Verhältnis zu seinem Vikar.³⁰ Zwei wünschen sich die Abschaffung der Doppelung von Dienstzeugnis und 2. Examen. Drei weitere, dass das Urteil des Mentors gegenüber den Eindrücken aus dem PS stärker Gewicht haben sollte. Zwei Vikare hätten gern personelle Kontinuität zwischen den Besuchen zum Dienstzeugnis und den Auswertungskursen.

Weitere Wünsche waren u.a.:

- im Dienstzeugnis als Vikar eigene Stärken und Schwächen benennen zu können,
- Einer schlägt vor: ein „System für das Dienstzeugnis wie in Baden oder Württemberg: PS als Ort der Reflexion der Praxis und Erholung von der Gemeinde. Es finden praktisch-theologische Inputs statt. Dienstzeugnis wird von Vikar, Gemeindevorstand und Dekan/ Schuldekan geschrieben, die REGELMÄßIG [Hervorhebung im Original] Vikare besuchen. So stellt das Dienstzeugnis nicht nur einen momentanen (Letzt)Eindruck dar, sondern das Fazit einer längeren Begleitung. Kirchlicher Nachwuchs sollte so ein Mehraufwand von Dekans und Schulbeauftragten wert sein."
- „Im Vikariat sollte nicht mehr "rausgeprüft" werden, sondern gefördert, damit man hinterher zurechtkommt. Das hängt aber auch sehr vom Pfarrersbild ab. Wenn erwartet wird, dass alle alles können müssen, fliegen halt einige wenige raus (die aber in vielen Bereichen Begabungen haben und einbringen könnten!)“

Anmerkungen Pfarrer (i.P.) u.a.

- PS-Besuche sind Momentaufnahmen (3)
- "Auch ein Mentor muss erst mal lernen, wie man ein Dienstzeugnis verfasst."
- Das Dienstzeugnis sei zutreffend, weil PS-Leiter und Mentor den Vikar lange begleitet haben.
- Erfahrungen mit PS und Mentor/Mentorin seien individuell und unterschiedlich.
- Dreiergespräch zwischen Mentor, Rektor PS und Vikar sei sinnvoll.
- Rollenkonflikt zwischen Bewerter und Lern-Begleiter sei hinderlich.

Welche Ideen haben Vikare bzw. Pfarrer (i.P.), wie man das Zweite Examen verbessern könnte? (Frage 22, offene Frage)

³⁰ „Eigentlich könnte der [Mentor] einen guten Einblick haben, aber oft scheint mir, als hätten die einige blinde Flecken. Was sie selbst nicht können, erkennen sie nicht als Fähigkeit bei ihrem Vikar. Und manche eigenen Probleme projizieren sie auf den Vikar. Ein Mentor muß sehr gefestigt in seiner Pfarrexistenz sein, um einen Vikar mit aller Großzügigkeit und Fairness bewerten zu können, vor allem wenn der Vikar eben seine Sache gut macht.“

13 Vikare sprachen sich unabhängig voneinander und ohne, dass explizit danach gefragt wurde, für eine Abschaffung der Klausuren in Exegese und Systematik aus. Begründet wurde dies u.a. damit, dass beides bereits im 1. Examen geprüft wurde. Zehn Vikare wünschen sich, dass die **praxisferne Prüfungsform der Klausur im Fach Publizistik ersetzt wird durch eine praxisnähere Form**³¹. Drei Vikare schlagen eine Anpassung der Theologischen Anstellungsprüfung an das 2. Staatsexamen für das Lehramt an, d.h. "ohne schriftliche Prüfungen, nur mündliche und praktische Prüfungen".

Auch im Hinblick auf die Praxisprojekte äußern Vikare eine Reihe von Ideen: **sieben Vikare wünschen sich "VERPFLICHTENDE (Hervorhebung im Original) Weiterbildungen für alle Prüfer in den Praxisprojekten und mündlichen Prüfungen."** Verbunden damit ist die Erwartung, dass die Bewertungskriterien der Prüfungskommissionen miteinander und mit den im PS vermittelten Kriterien übereinstimmen. Außerdem solle deren Einhaltung sowie die der "Prüfungsrichtlinien"³² besser kontrolliert werden (2).

Ein weiterer Schwerpunkt der Antworten bezieht sich auf die Atmosphäre: einer schreibt "keine Behandlung von oben herab in Prüfungsgesprächen und Notenvergabe!", eine andere Person wünscht sich "eine Würdigung des Lernwegs bei GD und RU statt punktuelle Besuche mit Benotung".

Geäußert wird außerdem der Wunsch nach einer Abschaffung der Doppelung von Letzteinindrücken und Praxisprojekten (2).

Bezüglich allgemeiner Rahmenbedingungen wird u.a. vorgeschlagen:

- eine stärkere Berücksichtigung der Lernbedingungen (Qualität des Mentors, Familiensituation, Diaspora, Dekanatsituation, etc),
- sechs Wochen Freistellung in der Gemeinde für Praxisprojekte
- Mündliche Prüfungen direkt im Anschluss an die Kurse Kirchenrecht, Seelsorge, Gemeindeaufbau und Kirche in der Welt (2).

Eine Person stellt fest: "Insgesamt ist das Zweite Examen inklusive Dienstzeugnis sehr umfangreich, umfangreicher als in vielen anderen Landeskirchen."

Auch sechs Pfarrer i.P. plädieren für eine Abschaffung der Klausuren in den Fächern Systematische Theologie und Exegese, vier für die Abschaffung im Fach Publizistik. Vier weitere sprechen sich für die Abschaffung der Mündlichen aus. In Kirchenrecht solle nur das geprüft werden, was im Alltag eines Pfarrers auch gebraucht wird, da Sonderfälle in der Praxis sowieso bei Fachstellen erfragt und besprochen würden.

Zwei Personen schlagen vor, die Praxisprojekte abzuschaffen. Eine andere Person wünscht sich, dass die Konzepte, nach denen im PS ausgebildet wird, mit den Konzepten abgeglichen werden, nach denen geprüft wird. Wie schon unter den Vikaren betont auch einer der Pfarrer i.P., dass die Benotung der Praxisprojekte bzw. die Auswahl deren Prüfer "überdacht" werden sollte. Einer schreibt: "Die meisten Praxisprojekte entbehrten in beide Richtungen oft jeglicher Aussagekraft und sorgten bei nahezu allen Vikar_innen meines Kurses für ein subjektives Gefühl der Willkür." Auch ein anderer

³¹ z.B. maschinenschriftlich, mit Zeit zu Recherche, nur geistliches Wort, ggf. als Hausarbeit oder Praxisprojekt "Christliche Publizistik", bei der man in z.B. 48 h einen Gemeindebriefartikel zu einem Thema schreibt. Einer erwägt die Abschaffung der Mündlichen Prüfungen, sodass nur mehr die Praxisprojekte als Prüfungsform bestehen bleiben.

³² Gemeint sind vermutlich formale Kriterien wie Zeit oder das letzte Wort des Vikars im Prüfungsgespräch. Ein Vorschlag in dem Zusammenhang besteht darin, "'neutrale' Personen beim Praxisprojekt RU und GD einzubeziehen, die das Gespräch mit verfolgen und das Prüferverhalten unter die Lupe nehmen."

hält die Praxisprojekte für wenig aussagekräftig, da "in jedem Kirchenkreis unterschiedliche Gottesdienst/ RU-Prüfer [sind], die stark unterschiedlich bewerten (z.B. München eher generell schlechter!)"

Ein Pfarrer i.P. plädiert für eine Zusammenlegung von Dienstzeugnis und 2. Examen, da beides sehr anstrengend gewesen sei. Zwei andere sind ebenfalls der Meinung, dass die Prüfungsvollzüge entschlackt werden sollen, u.a. weil 2.Examen und Gemeinde eine extreme Doppelbelastung darstelle. Hierzu sollte man Mentoren besser "briefen", dass ihr Vikar vom Gemeindealltag entlastet werden sollte.

Eine Fortbildung der Prüfer, so ein Vorschlag eines Pfarrers i.P. könne dazu führen, dass "auch verantwortungsbewusste Pfarrer und Pfarrerinnen sich trauen, im 2. Examen zu prüfen und nicht aus Respekt vor der Sache diese Aufgabe nicht übernehmen."

Dass das Examen sowie die Beurteilung für das Dienstzeugnis "auf das Wesentliche reduzier[t werden sollte], dafür plädiert auch ein Pfarrer mit mehr Berufserfahrung. "Alte Zöpfe endlich abschneiden!" ist seine Devise. Ein anderer schreibt "Man sollte es [das 2. Examen, Einfügung J.T.] abschaffen, es ist ein reiner Initiationsritus. Die wissenschaftliche Befähigung hat man im 1. Examen gezeigt, die praktische Befähigung zeigt sich im Dienstzeugnis." Ein anderer Pfarrer schlägt vor: "Den Kandidaten als gern gesehenen und guten Mitarbeiter wertschätzen, ihm vertrauen und Sicherheit geben und seine Qualifikation nicht nach Votum Negativem zu bewerten - ja, das könnte helfen!" und weiterer fordert "professionellere Prüfer".

c. Fortbildung in den ersten Amtsjahren (FEA)

Wie finden die Befragten das Kurssystem der FEA? (Frage 23, Skala von 1 bis 6 mit der Möglichkeit von Anmerkungen)

Das Kurssystem der FEA schneidet in der Bewertung durch Pfarrer i.P. und ältere Pfarrer durchweg gut bis sehr gut ab.³³ Die verpflichtende Teilnahme an Fortbildungen im Probendienst finden die Befragten fast sehr gut³⁴, die feste FEA-Gruppe schneidet bei den Pfarrern i.P. noch besser ab³⁵, die gemeinsame Themen- und Referentenwahl finden die Pfarrer i.P. fast sehr gut (Median 1,56)³⁶, ältere Pfarrer gut.

Bei den Kommentaren der Vikare und Pfarrer i.P. fällt auf, dass sie sich weniger auf das Kurssystem der FEA beziehen als auf die Probendienststellen (6). Ein Vikar wünscht sich: "Man könnte auch attraktive Stellen anbieten, nicht nur Stellen, die auf dem ersten Markt nicht vermittelbar sind (2), ein anderer eine "freie Stellenwahl". Praktisch wünschen sich die Befragten:

- "es sollten keine Stellen von der Liste genommen werden können, weil sich jemand darauf bewirbt."
- "Individuelle Bedürfnisse sollen berücksichtigt werden."
- Singles haben das Gefühl „Verfüngsmasse“ zu sein

³³ Die Aussagen der Vikare sind bei dieser Frage nicht repräsentativ, da sich jeweils nur drei von knapp 50 Vikaren geäußert hat.

³⁴ Median Pfarrer i.P.: 1,59; Pfarrer: 1,52.

³⁵ Median: 1,44; Pfarrer: 1,74.

³⁶ Median Pfarrer i.P.: 1,56; Pfarrer: Median 1,88.

- Angst vor der Stellenvergabe, die schon Monate vorher lähmt.
- Kontakt zu Regionalbischöfen und Dekanen ja oder nein?

Pfarrer im Probedienst wünschen sich Entlastung auf ihrer Probedienststelle: einer schreibt "keine Pfarramtsführung", ein anderer schlägt vor nur "4 Wochenstunden Religionsunterricht". Ein anderer mahnt "mehr Rücksichtnahme auf [die] Familienkonstellation! [an.] wo kann ich hinversetzt werden und evtl. auch bleiben (Arbeitsplatz Partner)?", eine andere Person fordert eine "genaue Prüfung der Stellen, die auf die Liste kommen (welche schwierigen Kollegen/Umstände machen diese Stelle zu einer Verheizstelle?)", einer schlägt vor, dass sich "Probedienstler und Gemeinde gegenseitig beschnuppern können. Das Sendungsprinzip ist prinzipiell richtig, aber wer die Faust aufs Auge setzt, muss sich hinterher über blaue Flecken nicht wundern. Und so viele blaue Flecken können wir uns nicht leisten."

Die Voten der Pfarrer sind überwiegend positiv. Einer schreibt sogar: „FEA-Zeit und FEA-Gruppe war absolut top.“ Ein Pfarrer betont, dass "personorientiertes Lernen und selbstgesteuerte Themenwahl [...] hier unerlässlich [seien]". Als einziger Verbesserungsvorschlag in diesem Bereich wurde genannt "KSA-Kurs als Pflicht während der Probezeit".

Was ich sonst noch sagen möchte (Frage 24, offene Frage)

Die Antworten auf diese Frage wiederholen teilweise bereits genannte Aussagen. Sie wurden - soweit thematisch passend - unter die jeweilige Fragestellung subsumiert.

Ein Thema, das in der Umfrage sonst nur am Rande aufgetaucht ist, hier aber explizit genannt wurde, ist das Thema "Vereinbarkeit von Familie (Kind und KINDER!) und Beruf". Es brauche auch in der Praxis "stärkere Unterstützung und eine breitere Basis!!! Was im PS sehr unterstützt wird, ist noch längst nicht in der "Pfarrerschaft" angekommen."

Eine Person wünscht sich eine "bessere Vernetzung der verschiedenen Berufsgruppen in der Kirche" und schließlich meint einer: „Die Kirche muss anfangen, den Pfarrdienst in der Gemeinde wieder wert zu schätzen. Karriere sollte es nicht geben. Leitende Positionen sind Funktionsstellen auf Zeit. Der Dienst am Menschen ist unser Schatz."

Fazit

Das Bild, das die Umfrage von der Ausbildung zum Pfarrberuf zeichnet, ist an vielen Punkten durchaus positiv.

Gleichzeitig gibt es einige Punkte, an denen sich ein relativ klares Votum der Befragten abzeichnet: Viele Befragte würden sich mehr Praxisorientierung im Studium wünschen.

Die Klausuren im Zweiten Examen werden als wenig geeignet erachtet, die erforderlichen Kompetenzen für den Pfarrberuf zu erheben. Viele Befragte plädieren für ihre Abschaffung.

Demgegenüber würde die Einführung von Pfarramtswochen von der großen Mehrheit der Befragten sehr begrüßt. Im Hinblick auf die einzelnen Angebote im PS ergab die Umfrage ein differenziertes Bild, bei dem wir uns, ebenso wie bei allen anderen Ergebnissen wünschen, dass es konstruktiv aufgenommen wird.